

DIE NEUE GENERATION



Die professionelle Entwicklung und Erforschung modernster Ton-technik führt in eine neue Klangdimension für Agfa Compact-Cassetten.

HDX = High Dynamic Extra: Durch die neue Agfa Bandbeschichtungstechnologie „HDX“ werden die Leistungswerte der Agfa Spitzenqualität Superchrom noch deutlich gesteigert: **+12% Dynamic in den Höhen, +12% Dynamic in den Tiefen.** Das Agfa Plus für klangbrillante Wiedergabe.

Präzisionsbandführung: Neu bei Agfa: Das Magnetband gleitet über eine spezialgeprägte Folie mit stabilisierendem Noppen-Profil. Der Effekt: Extreme Laufruhe.

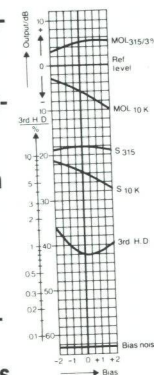
Die neue Cassetten-Generation von Agfa: Die beste Cassetten-Qualität, die Agfa jemals auf den Markt brachte.

Testen Sie selbst: Agfa Superchrom HDX. Das Agfa Dynamic Plus.

Technik, die vom Profi kommt.

AGFA AUDIO

AGFA-GEVAERT 



FonoForum
Die Zeitschrift für klassische Musik
und High Fidelity-Wiedergabe

Redaktion

Geschäftsführender Chefredakteur:
STRATOS TSOBANOGLOU

Chefredakteur Musik:
DR. STEFAN MIKOREY

Chef vom Dienst:
DAGMAR GOMOLKA

Durchführung der Tests:
HiFi-Zentrallabor der
PC-Moderner Verlag GmbH,

Leitung: WALTER SCHILD

Meßtechnik:
Max Marquart, Martin Kurz

Bildsekretariat:
CAROLINE HELDT

Grafische Gestaltung:
URSULA MICHAELIS

Ständige freie Mitarbeiter:

Musik: Claus-Henning Bachmann, Dr. Klaus Blum, Dr. Werner Bollert, Dr. Herbert Briefs, Peter Cossé, Dr. Martin Elste, Eva-Elisabeth Fischer, Knut Franke, Helge Grünwald, Clemens Höslinger, Dr. Andreas Jaschinski, Prof. Dr. Manfred Kahlweit, Dr. Hanspeter Krellmann, Ekkehart Kroher, Dr. Joachim Matzner, Dr. Franzpeter Messmer, Dr. Martin Meyer, Karl Ludwig Nicol, Dr. Gerhard Pätzig, Brigitta Pohl, Helmut Reinold, Dr. Klaus Peter Richter, Dr. Wolfgang Rogge, Hermann Schönegger, Dr. Reinhard Schulz, Dr. Karl Schumann, Dr. Diether Steppuhn, Rainer Wagner, Wolfgang Wendel, Dr. Gerhard Wienke, Dr. Hans Christoph Worbs
Technik: Heinz-Dieter Rutsatz, Michael Trömer, Heiner Über, Alejandro Wagner, Ulrich Wienforth, Werner Zahlhaas

Herausgeber: Dr. Walter Facius

FonoForum erscheint monatlich in der PC-Moderner Verlag GmbH, Anschrift des Verlags, der Redaktion, des verantwortlichen geschäftsführenden Chefredakteurs und des Verantwortlichen für Anzeigen: Herzogstr. 64, 8000 München 40, Tel. 089/39 30 21, Telex: 05-215476. Sitz der Redaktion: Schellingstr. 39, 8000 München 40, Tel.: 089/23 72 61 38.

Geschäftsführer:
DR. WOLFGANG THOENISSEN,
DIETER M. PETRI, MICHAEL IMHOFF

verantwortlich für Anzeigen:
KLAUS-PETER CAGIC

Anzeigenbearbeitung:
HEIDI POSL

Anzeigentechnik:
HARALD MEYER

Herstellungsführung:
GERHARD ALBERT

Anzeigenrepräsentanten: Verlagbüro Hamburg: Günter Ziegenhirt, Großer Burstah 42, 2000 Hamburg 11, 040/365838; Verlagbüro Frankfurt: Friedrich A. Rode, Holbeinstr. 25, 6000 Frankfurt 70, 0611/61 2081/82; Konrad M. Regge, Karl-Rudolf-Str. 176, 4000 Düsseldorf 1, 0211/37 03 07/08; Peter Subklew, Erlenweg 2, 7031 Dachtel, 07056/2633; Helmut Burckhardt, Delfphstr. 11, 8000 München 60, 089/982982; Media-Promotion, Uwe E. Leffler, Mutschellenstraße, CH-8038 Zürich, 01/438406.

Vertrieb: MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH, Breslauer Straße 5, 8057 Eching, Tel.: 089/319 1067 – Telex 0522656

Copyright für alle Beiträge und Meßdaten bei PC-Moderner Verlag GmbH. Nachdruck auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung jedweder Art nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge unserer Mitarbeiter stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Einzelbezugspreis 6 Mark. Jahresabonnement Inland 66 Mark (inkl. MwSt und Porto). Jahresabonnement Ausland 72 Mark (inkl. Porto). Kündigung zwei Monate vor Abonnementsablauf. Im Handel vergriffene Einzelhefte können beim MZV zu 6 Mark plus Porto gegen Vorauskasse auf Postcheck-Konto München, Kto. 99870-800 bezogen werden. FonoForum darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags in Lesemappen geführt werden. In Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München. Printed in Germany, Bankverbindung: Bayerische Vereinsbank, München, Konto 830 770, Postcheck-München, Konto 286350-809. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17a vom 1.1.81 gültig. Herstellung: Oberndorfer Druckerei Oberndorf bei Salzburg/Österreich

EDITORIAL

Respekt vor großen Dingen

Verehrte Leser!

Halten sich Künstler heutzutage vielleicht doch selbst zum Narren, wenn sie sich in ihrem Beruf korbumpieren lassen? Diese Überlegung konnte kürzlich dem Besucher während eines geradezu spektakulär unspektakulären Klavierabends von Jorge Bolet, der hierzulande bestenfalls bei Klavierenthusiasten und Insidern einen großen Namen hat, im Münchner Herkulesaal in den Sinn kommen. Zweieinhalb Klavier-Sternstunden lang waren einem dort der Eindruck und die Gewißheit vermittelt worden, mit einem heute selten anzutreffenden und extremen Fall von künstlerischer und interpretatorischer Glaubwürdigkeit konfrontiert gewesen zu sein (spontan assoziierte man auch die Namen Arrau und Serkin) – hier personifiziert eben in dem 68jährigen, in New York lebenden und lehrenden Pianisten Jorge Bolet.

Von einer Glaubwürdigkeit ist hier die Rede, die sich dem Publikum übrigens bereits nach wenigen Takten mitteilte, die es in gespannte und gebannte Aufmerksamkeit versetzte und zu tumultartigem Beifall animierte und die – so darf man wohl spekulieren – sich überhaupt immer nur dann einstellen kann, wenn das Denken des Interpreten in gewisser Weise selbstlos orientiert ist allein am Musikalischen und nicht an Außermusikalischem, wie da wären Publizität, Weltstar-Allüre, das Hetzen nach dem großen Geld usw. Am Ende einer Darbietungsfolge, die von Mendelssohn über Schumann bis zu Werken von Liszt reichte (gekrönt von zahlreichen Zugaben), stand jedenfalls unzweifelhaft und eindeutig fest, daß es sich nach wie vor für diejenigen, die sich mit Kunst, also mit Ästhetischem ernsthaft und konsequent beschäftigen, lohnt, die eigene künstlerische Freiheit zu bewahren, d.h. selbst unter unbequemen, etwa die materielle Existenz oder einen geringeren Bekanntheitsgrad betreffenden Begleiterscheinungen nicht korrumpierbar zu werden.

Zum Narren machen sich also nicht jene, die unter Umständen kompromißlos und unangepaßt an ihrer Lebensphilosophie festhalten, ihren eigenen, als richtig erkannten Maximen auch bei süßesten Verlockungen die Treue halten, sondern die vielen anderen, die sich vor schnell und ohne Umschweife vor den Karren

der Werbetrommler spannen lassen, die Dekkung vor übermächtiger Konkurrenz, die an ihre eigene künstlerische Substanz geht, hinter fadenscheiniger, effektsüchtiger und radikaler Subjektivierung ihres interpretatorischen Tuns suchen, die auf dem Podium Ausstrahlung verbreiten und nicht vorhandene menschliche Reife kaschieren wollen mit arrogantem, gelangweiltem Gehabe und herablassender und damit letztlich das Publikum verachtender Attitüde, denen extravagante Gagen, exklusive Diners und schmachtende Verehrung ihrer Agenten und Schallplattenproduzenten wichtiger sind als eine vielleicht subtile Selbstanalyse in bezug darauf, wie und vor allem warum man ein Stück Musik gerade so und nicht anders zum besten gibt.

Ein (zugegeben unfairer) Vergleich bietet sich an: Hier der in seinem Klavierspiel Kultur, Tradition, Erfahrung, Seriosität und Noblesse vereinende Jorge Bolet, dort Ivo Pogorelich, der junge „dynamische“ Senkrechtstarter aus Jugoslawien. Hier ein Pianistentypus, der das Phänomen eines musikalischen Gewissens verkörpert, der souverän und fast beiläufig alle Register gestalterischer Nuancierung zu ziehen weiß, bei dem das Virtuose bloßes Mittel zum Zweck einer überragenden Realisation des Notentexts ist, der bei seinen Zuhörern tiefe Befriedigung hinterläßt. Dort der nach den Strategien der Pop-Branche feilgebotene und demgemäß agierende smarte klavierspielende Jeans- und Turnschuhboy – oft in der anmaßenden Pose einer unnahbaren Diva –, der es versteht, sich in Illustrierten und namhaften Tageszeitungen, im Fernsehen und auf Schallplattenhüllen gut verkaufen zu lassen. Hier ein Pianist, der dem Nur-Interessanten eine klare Absage erteilt, dem in jedem Augenblick der Respekt vor großen Dingen anzumerken ist, dort der Notenjongleur, der sich überindividualistisch gibt, dabei doch nur in amateurhaftem Intellektualismus hängenbleibt (seine Interpretation von Beethovens Opus 111 ist ein Beispiel dafür, aber sicher das krassste) und paradoxerweise dennoch auf ein ungeheures Publikumsecho stößt. Allerdings: Nicht jeder Zweck sollte die Mittel heiligen!

Stefan Mikorey